

Frankenturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung Köln

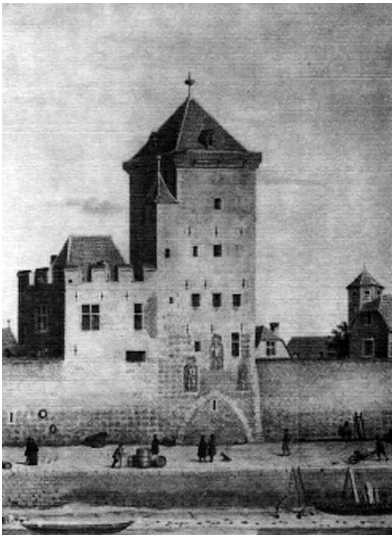
Schlagwörter: [Mauerturm](#), [Gefängnisturm](#), [Wehrturm](#), [Stadtmauer](#), [Gefängnisgebäude](#)

Fachsicht(en): [Kulturlandschaftspflege](#), [Landeskunde](#)

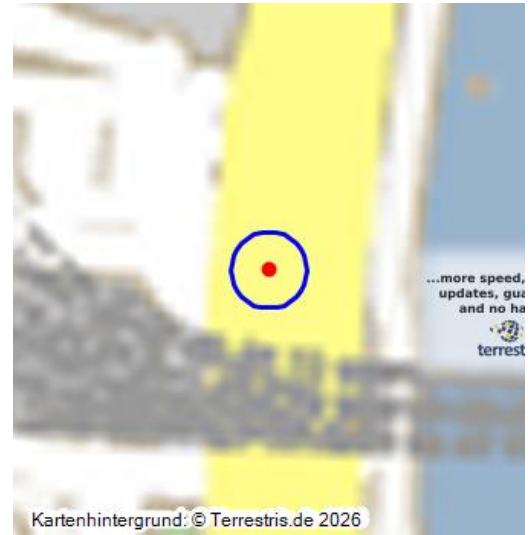
Gemeinde(n): [Köln](#)

Kreis(e): [Köln](#)

Bundesland: [Nordrhein-Westfalen](#)



Ansicht des Kölner Frankenturms am Rheinufer auf einem Aquarell von F. B. Vacher (1838).
Fotograf/Urheber: F. B. Vacher



Der Frankenturm war eines der bewehrten Turmbauwerke, der im Laufe des Mittelalters mehrfach erweiterten und ausgebauten [Stadtbefestigung Kölns](#). In dem Doppeltorturm befand sich mit der Frankenförte ein Tordurchlass zum Rheinufer hin, der jedoch schon vor 1500 zugemauert wurde.

[Doppeltorturm der mittelalterlichen Kölner Stadtbefestigung](#)

[Die Trankgasse](#)

[Baubeschreibung des Frankenturms](#)

[Gefängnisturm](#)

[Quellen, Internet, Literatur](#)

Doppeltorturm der mittelalterlichen Kölner Stadtbefestigung

Ursprung und Entstehung des Frankenturms sind nur unsicher belegt, zudem erschweren Verwechslungen mit dem nur wenige Meter entfernten und baulich verbundenen Trankgassentor die Datierung und die Rekonstruktion seiner Baugeschichte. Angenommen wird, dass der Wehrbau auf einen neben der Trankgasse verlaufenden Schutzgraben mit Wall zurückgeht, der wohl im 10. Jahrhundert als nördliche Verlängerung der einstigen Römermauer zum Rhein hin angelegt wurde. Der Bereich der Trankgasse wurde mit der zuvor nördlich der römischen Mauer gelegenen Vorstadtsiedlung Niederich im Zuge der zweiten Stadterweiterung von 1106 bis 1141 in das Stadtgebiet einbezogen. Zu der Eintragung eines *domus in wallu iuxta s. Lupum* (Haus am Wall bei [der Pfarrkirche] Sankt Lupus) in den Kölner Schreinsakten aus dem Jahr 1163 wird vermutet, dass es sich um ein (Turm-) Haus am Ende der Trankgasse gehandelt habe, das ein Vorgänger des späteren Frankenturms war (Keussen 1910, Bd. 2, S. 160).

In dem 1180 begonnenen Mauerring mit 11 Feldtoren, der letztlich ein Stadtgebiet von 400 Hektar umschloss, nahmen der Frankenturm und der [Bayenturm](#) die Rolle von Eckbastionen ein. Um 1470 hatte die Rheinmauer 22 Durchlässe (LexMA 2002, Sp. 1256).

In seiner Topographie der Stadt Köln führt Keussen an, dass ein im Jahr 1293 als *turis de Drancgassin* (Trankgassenturm) angeführter Bau möglicherweise mit einem bereits 1246 genannten Turm verwechselt wurde, bei dem es sich um den Frankenturm gehandelt haben könnte (Keussen 1910, Bd. 2, S. 158).

Im Rahmen der späteren Überlieferung zur Überführung der Reliquien der [Heiligen Drei Könige](#) in den [Kölner Dom](#) im Jahr 1164 wird der Turm dann 1347 als *turris trium regum* (Dreikönigsturm) bezeichnet und um das Jahr 1370 als *porta Franconis* erwähnt (Wrede 1984).

Der sich nachfolgend auch in den Formen *Frankenthorn* oder *-thorn* verfestigende Name Frankenturm (bzw. auch Frankentor) geht dabei wohl nicht auf die Volksgruppe der Franken oder die nach diesen benannte fränkische Zeit (etwa 5. bis 9. Jahrhundert) zurück, sondern bezieht sich - ähnlich wie beim [Trierer Frankenturm](#) - vermutlich auf einen Burggrafen namens Franco aus dem 12. Jahrhundert.

Die Trankgasse

Der Name der bis ins 12. Jahrhundert als *platea valli* bzw. *gravegaze* (Grabengasse) bezeichneten Trankgasse geht darauf zurück, dass über diese Viehtrift die Pferde zur Tränke an den Rhein hinuntergeführt wurden. Von einstmalig drei Trankgassen, die es im rheinnahen Kölner Stadtgebiet gab, hat einzig die am Dom ihren Namen bewahrt. Dieser wird zunächst mit *in vico potus* (Tränkestraße) und *platea equorum* (Pferdestraße) überliefert und dann ab dem 13. Jahrhundert als *drancgazzen*, *dranck gass* u.ä. (Signon 2006, S. 334-337 und de.wikipedia.org, Trankgasse).

Bereits während der [Zeit der französischen Besetzung](#) wurde die vor dem Turm verlaufende Straße von ihrem seit dem Mittelalter geführten Namen Unter Pöster im Jahr 1812 in Am Frankenturm umbenannt. Heute endet diese bereits südlich der [Hohenzollernbrücke](#) auf Höhe der Frankenwerft, wo sie in den Weltjugendtagsweg übergeht.

Zudem findet sich heute das Areal am dortigen Übergang zur Philharmonie und dem [Museum Ludwig](#) sowie der Bereich an der Mündung der Trankgasse zum Rhein hin auch unter dem Namen Frankenplatz (www.google.de). Die Bezeichnungen Frankenplatz und Frankenwerft sind indes „Kinder des Historismus“ und sollen an die barbarischen (Rhein-) Franken erinnern, die im 5. Jahrhundert n. Chr. die römische Provinz Niedergermanien übernommen hatten und in den vormaligen Römerbauten in Köln ihre ripuarische Residenz errichteten (Signon 2006, S. 143-144).

Baubeschreibung des Frankenturms

Die beiden unteren Stockwerke des fünfgeschossigen Turmes sollen aus dem 13. und die drei oberen aus dem 14. Jahrhundert stammen (Wilhelm 2008). Die Zählung der Geschosse des Frankenturms variiert dabei: Scheben (1895) gibt „vier Geschosse“ an, während die Ansicht Kölns mit dem *Francke Torn* aus dem Jahr 1531 von Anton Woensam (~1500-1541), wie auch die Stadtansicht von Arnold Mercator (1537-1587) von 1570 und ein gleichzeitig datierter Holzschnitt von Hans Weigel d. Ä. (~1520-1577, auch Weygel) je nach Interpretation des Stockwerks mit dem bereits zugemauerten Tordurchlass und der darüber dargestellten Fensterreihen auch fünf Etagen sowie ein nochmals darüber befindliches Geschoss in dem flachen Zeltdach erkennen lassen. Spätere Ansichten aus dem 19. Jahrhundert zeigen dann offenbar vier „echte“ Geschosse (über dem früheren Tordurchlass und unter dem Dach, vgl. die Bilder in der Mediengalerie und altes-koeln.de mit weiteren Abbildungen). Unmittelbar südlich an den eigentlichen Turm schloss sich ein etwa halb so hohes, ebenfalls wehrhaft ausgeführtes Gebäude mit einem von massiv gemauerten Zinnen umgebenen Walmdach an den Frankenturm an.

Ursprünglich befand sich in dem Doppeltorturm einer der zahlreichen Durchlässe der Stadtbefestigung des Mittelalters. Die Frankenpforte führte aus der Domstadt zum Rheinufer hin, wo sich eine größere Schiffsanlegestelle befand. Über der Toröffnung befanden sich in drei mit Kleeblattbögen geschlossenen Nischen Kalksteintafeln, welche die Heiligen Drei Könige als Schutzpatrone der Domstadt darstellen. Die vermutlich um 1300 gefertigten Standbilder werden seit der Niederlegung des Turms in der Sammlung des [Kölnischen Stadtmuseums](#) bewahrt (Abb. unter www.bildindex.de).

Die Pforte wurde bereits vor 1500 zugemauert. Informationen des Justizvollzugsamts Köln führen später dazu an, dass das Zumauern auch symbolisch der Gefahr begegnen sollte, „*daß das kostbare Beutegut aus Mailand wieder von Köln weggebracht werden könnte.*“ Die Funktion als Stadttor übernahm das unmittelbar nördlich angrenzende Trankgassentor am Ende der Trankgasse (1898 niedergelegt) und vermutlich auch die deutlich kleinere Walmangassenpforte am damaligen Ende der Kostgasse (heute überbaut mit dem Musical Dome).

In dem Kölner Stadtplan von Johann Valentin Reinhardt von 1752 ist der Turm als „*Francken Thurn.*“ mit der Nr. 96 eingezeichnet (Abb. unter www.deutschefotothek.de). Der noch bis in das 18. Jahrhundert hinein als Gefängnis dienende Frankenturm wurde zunächst 1823 bis auf 6 Meter Höhe abgetragen und schließlich 1856 vollständig abgebrochen (Wilhelm 2008).

Gefängnisturm

Die Nutzung von Stadtmauertürmen als Gefängnisse war in früheren Zeiten nicht nur in Köln durchaus üblich, waren diese doch befestigt und ausbruchsicher ausgebaut. Erst allmählich entstanden im Laufe der Frühen Neuzeit eigenständige Zuchthäuser (vgl. dazu ausführlicher den Eintrag zum Kölner [Gefängnis und Gericht Hacht](#)).

Ein *Visitationis Prothocollum der Thürmen und gefengnißen* vom Mai 1709 nennt neben dem unmittelbar benachbarten Trankgassentor mit zwei Gefängnisräumen auch den Frankenturm mit vier Gefängnisräumen zum Rhein hin und zwei zur Stadt hin (vgl. v.a. Schwerhoff 1991). Auch die Stadtopographie von 1910 führt diesen an: „*Als Gefängnisse dienten dem Rat die Stadttürme und Tore, namentlich der Frankenturm; aber auch der Bayenturm, das Pantaleons-, Bach-, Schafen-, Hahnen-, Ehren- und Gereonstor und der Kunibertsturm ...*“ (Keussen 1910, Bd. 2, S. 138).

Neben vielen der Nachwelt unbekannt gebliebenen Personen verbrachte auch der als Ketzer beklagte Protestant Adolf Clarenbach einen Teil seiner anderthalbjährigen Haft zunächst als Gefangener im Frankenturm, bevor er an den erzbischöflichen Greven (Gerichtsherren) übergeben und zur sogenannten „peinlichen Befragung“ - das heißt: zur Folter - in den gefürchteten **Kunibertsturm** gebracht wurde. Clarenbach wurde schließlich 1529 zusammen mit dem als „radikaler Protestant und Gotteslästerer“ verurteilten Peter Fliesteden auf dem Scheiterhaufen der Kölner Richtstätte **Rabenstein** verbrannt.

Ausweislich von Informationen des Justizvollzugsamts Köln sollen hingegen auch im Frankenturm „*peinliche Verhöre*“ und zuweilen auch *Hinrichtungen*“ stattgefunden haben: „*Die Gefangenen wurden hier von der städtischen Polizei der Hoheitsgewalt des Erzbischofs überstellt, der ... die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt innehatte. In der Franzosenzeit wurde der Turm als Militärgefängnis verwendet.*“

(Franz-Josef Knöchel, Digitales Kulturerbe LVR, 2022/24)

Quellen

- Freundliche Hinweise von Herrn Klaus Rick, ehemaliger Vize-Verwaltungsleiter und Leiter der Wirtschaftsverwaltung der JVA Bonn, 2022 (darunter eine Informationskarte „Frankenturm“ des Justizvollzugsamts Köln, im Rahmen der Berufsausbildung gedruckt in der JVA Geldern, um 1989).
- August Ernst Rauschenbusch: *Adolph Clarenbach's und Peter Fleisteden's Märtyrthum, wie dieselben am 28. Sept. 1529 zu Cöln verbrannt sind*, 2. Auflage, Schwelm 1845 (online verfügbar unter digital.ub.uni-duesseldorf.de, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf).

Internet

www.bildindex.de: Figuren der Heiligen Drei Könige auf rechteckigen Steinplatten vom Frankenturm (abgerufen 08.09.2022)
www.deutschefotothek.de: Stadtplan von Köln mit Gebäudeverzeichnis, ca. 1:6 500, Kupferstich, 1752 (abgerufen 02.04.2024)
de.wikipedia.org: Frankenturm Köln (abgerufen 08.09.2022)
de.wikipedia.org: Trankgassentor (abgerufen 08.09.2022)
de.wikipedia.org: Trankgasse Köln (abgerufen 08.09.2022)
www.google.de: Google-Maps, Kartenansicht im Umfeld der Hohenzollernbrücke (abgerufen 08.09.2022)
altes-koeln.de: Frankenturm (abgerufen 15.06.2023)

Literatur

Angermann, Norbert; Auty, Robert; Bautier, Robert-Henri (2002): Lexikon des Mittelalters. LexMA, dtv-Ausgabe in 9 Bänden. Artikel „Köln“, Bd. V, Sp. 1254-1268, München.

Irsigler, Franz; Lassotta, Arnold (2010): Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt, Köln 1300-1600. (dtv 30075.) S. 230ff., München.

Keussen, Hermann (1910): Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, zweiter Band. (Preis-Schriften der Mevissen-Stiftung.) Bonn. Online verfügbar: www.digital.ub.uni-koeln.de , abgerufen am 25.08.2025

Keussen, Hermann (1910): Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, erster Band. (gekrönte Preisschrift, Preis-Schriften der Mevissen-Stiftung.) Bonn. Online verfügbar: www.digital.ub.uni-koeln.de , abgerufen am 25.08.2025

Meynen, Henriette (Hrsg.) (2021): Die Kölner Stadtbefestigungen. Einzigartige Zeugnisse aus Römerzeit, Mittelalter und Neuzeit. Touren entlang der historischen Stadtbefestigungen. (Fortis Colonia, Schriftenreihe Band 3.) S. 110-124, Daun.

Meynen, Henriette / Fortis Colonia e.V. (Hrsg.) (2010): Festungsstadt Köln. Das Bollwerk im Westen. (Fortis Colonia, Schriftenreihe Band 1.) Köln.

Scheben, Wilhelm (1895): Die ehemaligen Thorburgen des alten Köln. Die Zeit ihrer Errichtung, ihre Lage, ihre Geschichte und ihr Abbruch von 16 nach Christus bis zum Jahre 1894, historisch-topographischer Beitrag zur Geschichte der Stadt Köln. S. 63ff., Köln.

Schwerhoff, Gerd (1991): Köln im Kreuzverhör. Kriminalität, Herrschaft und Gesellschaft in einer frühneuzeitlichen Stadt. Bonn.

Signon, Helmut (2006): Alle Straßen führen durch Köln. 3. von Klaus Schmidt überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. Köln.

Wiethase, Heinrich / Architekten- und Ingenieur-Verein für Niederrhein und Westfalen (Hrsg.) (1884): Cölner Thorburgen und Befestigungen: 1180-1882. Lindenhöhe b. Cöln.

Wilhelm, Jürgen (Hrsg.) (2008): Das große Köln-Lexikon. S. 149, Köln (2. Auflage).

Wrede, Adam (1984): Neuer kölnischer Sprachschatz. Mit Anhang: Altkölnisch, Kölnisch-Ripuarisch (3 Bände, 9. Auflage). Bd. 1, S. 245-246, Köln.

Frankenturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung Köln

Schlagwörter: Mauerturm, Gefängnisturm, Wehrturm, Stadtmauer, Gefängnisgebäude

Straße / Hausnummer: Trankgasse / Konrad-Adenauer-Ufer

Ort: 50668 Köln - Altstadt-Nord

Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde

Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)

Erfassungsmethoden: Literaturlauswertung, Geländebegehung/-kartierung, Auswertung historischer Schriften, Auswertung historischer Karten

Historischer Zeitraum: Beginn vor 1164, Ende 1823 bis 1856

Koordinate WGS84: 50° 56 30,73 N: 6° 57 44,11 O / 50,94187°N: 6,96225°O

Koordinate UTM: 32.356.839,62 m: 5.645.337,71 m

Koordinate Gauss/Krüger: 2.567.675,05 m: 5.645.620,83 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY-NC-SA 4.0 (Namensnennung, nicht kommerziell, Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Frankenturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung Köln“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-344041> (Abgerufen: 27. Juni 2026)

Copyright © LVR



Rheinland-Pfalz

